

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Nibelungenlied

Zeune, August

Berlin, 1814

38. Dietrichs Recken erschlagen

[urn:nbn:de:bsz:31-161414](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-161414)

Weiber und Männer in ihres Herzes Jammer bezelgten,
da sie den Markgrafen tod herbei tragen sahen. Da ward
Ehels Jammer sehr stark und groß, wie ein Löwe tobt
der reiche König mit Herzleid und Wehruf; eben so that
sein Weib. Sie beklagten ungestüm den guten Rüdeger.

38. Dietrichs Necken erschlagen. 239
Da hörte man allenthalben so großen Jammer, daß Va- 9050
last und Thurm voll Wehklagen ertönten; auch ein Dienst- 9050
mann Dietrichs von Bern hörte es und eilte mit dieser trau-
rigen Geschichte alsbald zum Fürsten und sprach: „Hört,
mein Herr Dietrich! Was ich auch bisher erlebt habe, nie
hörte ich heftiger klagen, als jetzt; ich glaube, der König
Ehel ist selbst zu Schaden gekommen. Wie könnten sie
anders Alle solche Noth haben? Der König oder Ehrtem-
bild, ihrer eins liegt von den kühnen Gästen aus Haß
getödtet da; es weint ungestüm manch auserwählter 9060
Degen.“ Da sprach der Held von Bern: „Meine lieben
Mannen, eilt nicht zu sehr, was hier die elenden Necken 9070
gethan haben, dazu zwang sie die Noth, laßt sie des
genießen, daß ich ihnen Frieden bot.“ Da sprach der
kühne Wolfhart: „Ich will hingehen und danach fragen,
was sie gethan haben, und euch dann sagen, mein lieber
Herr, wie ichs befinde, weshalb man klagt.“ Da sprach
Herr Dietrich: „Wo man sich nichts Gutes versteht, wenn
dann eine unbefugte Frage geschieht, so erzürnt es viel. 9070
leicht die Necken. Ja, ich will nicht, Wolfhart, daß ihr
die Frage an sie thut.“ Da hieß er alsbald Helftrichen 9080
fortgehen, und bat ihm, von Ehels Mannen oder von
den Gästen selbst zu erforschen, was da geschehen wäre.
Der Bote hätte noch nirgendwo so großen Jammer gesehen,
und fragte alsbald: „Was ist hier geschehen?“ Da ant-
wortete ihm einer: „Alle unsere Freuden in der Hunen Land-
sind zerronnen! Hier liegt Rüdeger von der Burgunden 9080
Hand erschlagen, und derer, die mit ihm herkamen, ist

„nicht Einer davon gekommen.“ Da konnte Helftrich nicht leideres begegnen, und nie hatte er eine Geschichte so ungern berichtet. Da ging der Bote weinend zurück. „Was habt ihr uns erforscht?“ sprach Herr Dietrich, „warum weint ihr so sehr, Degen Helftrich?“ Da sprach der edle Necke: „Ich kann wohl mit Rechte klagen, den guten Nüdeger hat uns Herr Gernot erschlagen.“ Da sprach der Held von Bern: „Das wolle Gott nicht, das wäre eine starke Rache und des Teufels Spiel. Womit hätte Nüdeger das an ihnen verschuldet? Es ist mir sehr wohl kund, daß er den Burgunden hold ist.“ Da sprach der kühne Wolfhart: „Und hätten sie's gethan, so sollte es ihnen allen an's Leben gehn. Wenn wir's von ihnen verträgen, so wären wir geschändet. Uns hat der gute Nüdeger viel gedient.“ Der Fürst von Amelungen wünschte es noch besser zu erfahren, und saß schuldig in einem Fenster. Da hieß er Hildebranden zu den Gästen gehn, daß er von ihnen erforschen sollte, was geschehen wäre. Der sturmkühne Necke, Meister Hildebrand, trug weder Schild noch Waffe in der Hand, und wollte friedlich zu den Gästen gehn. Da ward er von seiner Schwester Kind, dem grimmen Wolfhart, gescholten: „Wollt ihr dahin entblößt von Waffen gehn, so könnt ihr's ohne Schelten nicht bestehen, und müßt beschimpft die Rückkehr machen; kommt ihr aber gewaffnet, so wird sich mancher wohl davor bewahren.“ Da gärtete sich der Weise nach des Dummen Rathe, und eh' er's innen wurde, so waren alle Necken Dietrichs im Kriegsgewande dort und hatten Schwerte in den Händen; dem Helden war es leid, er hätte es gern abgewandt. Er fragte, wohin sie wollten? „Wir wollen mit euch hin; würde sonst Hagen v. Trones nicht desto bitterer euer spotten, wie er wohl zu thun pflegt?“ Da er das hörte, gestattete es ihnen der Degen. Da sah der kühne Volker die Necken von Bern, Dietrichs Mannen

Mannen wohl bewaffnet einhergehn, mit Schwerten umgürtet, die Schilde in der Hand; er sagte es seinen Herren ⁹¹²⁰ aus der Burgunden Land, und sprach: „Ich sehe dort Dietrichs Mannen recht feindlich hergehn, gewaffnet und mit Helmen, sie wollen uns bestehn; ich fürchte, es wird uns Elenden übel gehn.“ Jetzt kam Hildebrand, setzte seinen Schild vor die Füße und fragte Gunthers Mannen: „O weh, ihr guten Helden, was hat euch Nideger gethan?“ „Mich hat mein Herr Dietrich zu euch her gesandt, ob ⁹¹³⁰ einer von euch den edlen Markgrafen erschlagen hätte, wie uns gesagt ist; wir könnten diesen großen Jammer nimmer überwinden.“ Da sprach der grimme Hagen: „Die Geschichte ist nicht erlogen, wiewohl ich euch's gönnte, daß euch der Bote falsch berichtet hätte, Nidegern zu Liebe, damit er noch lebte, den Männer und Weiber immer beweinen werden.“ Da sie nun als gewiß hörten, daß er tod wäre, da beklagten ihn die Degen, wie es ihnen ihre Treue gebot. Bei Dietrichs Mannen sah man Thränen über Härte und Rinne laufen; ihnen war großes ⁹¹⁴⁰ Leid geschehen. Da sprach der Herzog von Bern, Herr Siegestab: „Nun hat alle unsere Gemächlichkeit ein Ende, die uns sonst Nideger nach unsern sauern Tagen schuf. Die Freude elender Leute liegt von euch Rieken hier erschlagen.“ Da sprach der Degen Wolfswin von Amelungen: „Und wenn ich heute meinen Vater tod sähe, er würde mir nimmer leider, als er; o weh! wer soll nun des guten Markgrafen Weib trösten?“ Da sprach zornig der kühne Wolfhart: „Wer geleitet nun die Rieken auf so ⁹¹⁵⁰ mancher Heerfahrt, wie es der Markgraf so oft gethan hat? O weh, edler Nideger, daß ich deinen Tod erlebt habe!“ Wolfbrand, Helfrich und Helmnot mit allen ihren Freunden beweinten seinen Tod. Vor Scufzen mochte Hildebrand nicht mehr fragen, er sprach: „Nun thut ihr Degen, wonach mein Herr mich gesandt hat, gebt uns

„den toden Rudeger aus dem Sale, mit welchem gar
 „jämmerlich unsere Freuden gefallen sind, und laßt uns
 9160 „ihm den letzten Dienst erweisen, dafür, daß er an uns
 „und euch und manchem fremden Mann große Treue bewie-
 „sen hat. Wir sind auch Elende, wie Rudeger der Degen;
 „was laßt ihr uns lange warten? Laßt ihn uns wegtra-
 „gen, daß wir dem Manne nach dem Tode noch lohnen,
 „was wir billiger bei seinem Leben gethan hätten.“ Da
 sprach der König Gunther: „Nie war ein Dienst so gut,
 „als den ein Freund dem Freunde nach dem Tode thut;
 „das heiß' ich stäte Treue, wer dies thut; ihr lohnt ihm
 „mit Recht, denn er hat Liebes gethan.“ „Wie lange
 9170 „sollen wir stehen?“ sprach Wolfhart der Degen, „da
 „unser bester Trost durch euch tod liegt und wir ihn leider
 „nicht mehr haben können, so laßt ihn uns von hinnen
 „tragen, daß wir den Recken begraben.“ Da antwortete
 Volker: „Es giebt ihn euch Niemand, nehmt ihn im
 „Hause, wo der Degen mit seinen tiefen Wunden im
 „Blute da liegt; so ist der Dienst vollkommen, den ihr
 „Rudegern thut.“ Da sprach der kühne Wolfhart: „Gott
 „weiß, Herr Spielmann, ihr dürft uns nicht reizen, ihr
 „habt uns leid gethan. Dürfte ich vor meinem Herrn,
 9180 „ihr solltet in Noth kommen; doch wir müssen es lassen,
 „da er uns den Streit mit euch verbot.“ Da sprach der
 Fidler: „Die Furcht ist gar zu groß; das kann ich nicht
 „rechten Heldenmuth nennen, wenn man alles lassen will,
 „was einem verboten wird.“ Die Rede dächte Hagen
 von seinem Heergesellen gut. „Wollt ihr den Spott nicht
 „lassen?“ sprach abermals Wolfhart, „ich verstimm' euch
 „leicht die Saiten, wenn ihr an den Mein zurück reitet,
 „daß ihr davon sagen könnt; eueru Übermuth kann ich
 „länger nicht vertragen.“ Da sprach der Fidler: „Wenn
 9190 „ihr meine Saiten verstimmen wollt, so wird euers Hel-
 „mes Glanz von meiner Hand gar trübe werden; ich will

„schon reiten nach Burgundenland.“ Da wollt' er zu ihm springen, doch ließ ihn sein Oheim Hildebrand nicht fort und hielt ihn fest: „Ich glaube, du willst in deinem dummen Zorne wüthen; meines Herrn Huld hätten wir dann auf immer verloren.“ „Laßt loß den Leuen, Meister, er ist so grimmig; kommt er aber mir in die Hände,“ sprach Volker der gute Held, „und hätt' er die ganze Welt mit seiner Hand erschlagen, ich schlug' ihn, daß er nimmer 9200
mehr eine Erzählung davon machen soll.“ Darüber war der Berner Muth erzürnt. Wolfhart der schnelle gute Degen zuckte den Schild, wie ein wilder Leu lief er auf ihn loß, und seine Freunde folgten ihm schnell nach. Wie weite Sprünge er auch zu dem Sale hin that, doch ereilte ihn vor der Stiege noch der alte Hildebrand, er wollte ihn nicht eher als sich selbst in den Streit kommen lassen; nun fanden die beiden Elenden was sie suchten. Da sprang zu Hagen Meister Hildebrand, man hörte die Schwerte 9210 erklingen in beider Hand; sie waren hart erzürnt, das gewahrte man jezt wohl, von ihrer beider Waffen gingen feuerrothe Blitze. Die Berner kämpften bald hie bald da in dem Streite, wie ihnen ihre Kraft gebot; da wandte sich auch Hildebrand von Hagen wieder ab. Der starke Wolfhart lief den starken Volker an und schlug den Fidler auf den guten Helm, daß des Schwertes Ecke bis in die Spangen hineinwüthete; das vergalt ihm mit Kraft der 9220 kühne Spielmann, und schlug Wolfharten, daß er zu strau cheln begann. Sie hieben Feuer aus den Panzerringen, ihrer jeglicher trug dem andern starken Haß nach. Da schied sie der Degen Wolfswin von Bern, wäre er nicht ein Held gewesen, so hätte es nimmer geschehen können. Der kühne Gunther empfing mit williger Hand die hehren Helden aus Amelungenland, und der starke Giselher machte manche Helmgefäße vom Blute roth und naß. Dankwart, Hagens Bruder, war ein grimmiger Mann; was er zuvor 9230

Ehels Necken im Streite gethan hatte, das war Nichts; denn jetzt erst focht tobend des kühnen Adrians Kind. Gerbart und Wichart, Helfrich und Nitschart hatten schon in manchem Sturm sich versucht, und ließen das jetzt Gunthers Mannen innen werden; auch Wolfbranden sah man im Streite herrlich gehn. Da focht der alte Hildebrand als ob er wüthete. Auch mußte mancher kühne
 9240 Necke von Wolfharts Hand tod ins Blut fallen; so rächten Nidegern die kühnen guten Necken. Ei, was zermalmte Siegestab von Bern, wie ihm seine Tapferkeit rieth, im Streite seinen Feinden die harten Helme! Dietrichs Schwestersohn konnte im Sturme nimmer Besseres thun. Da der starke Volker sah, daß der kühne Siegestab einen blutigen Bach aus harten Panzerringen hieb, wurde er zornig und sprang ihm entgegen; da mußte Siegestab
 9250 vom Fidler alsbald das Leben verlieren, denn er theilte ihm von seiner Kunst so viel mit, daß er von seinem Schwerte tod liegen mußte. Das rächte der alte Hildebrand wie ihm seine Tapferkeit gebot. „O weh, des lieben Herrn,“ sprach Meister Hildebrand, „der hier von Volkens Hand getödet liegt! Nun soll der Fidler nicht länger mehr leben.“ Hildebrand's Zorn konnte nicht grimmiger werden. Da schlug er Volkern, daß dem kühnen Spielmanne die Bande vom Helme und Schilde zu
 9260 des Sales Band allenthalben hin stoben; wodurch der Fidler sein Ende fand. Da drungen zum Streite Dietrichs Mannen und schlugen, daß die Panzerringe weit abflogen, und daß man die Schwertspitzen im Gewölbe stecken sah; sie hieben aus den Helmen einen heißen fließenden Bach. Da sah Hagen von Troneg Volkern tod; da war bei diesem Feste die allergrößte Noth, die er an Verwandten und Mannen gelitten hatte. O weh, wie grimmig rächte da Hagen den Helden! „Nun soll sein
 9270 „nicht genießen der alte Hildebrand! Mein Gehilfe liegt

„Hier erschlagen von des Helden Hand, der beste Heerge-
 „selle, den ich je gewann.“ Er rückte den Schild höher
 und ging hauend von dannen. Der starke Helsefrich erschlug
 den kühnen Dankwart. Gunthern und Giselhern war es
 leid genug, daß sie ihn in der starken Noth fallen sahn;
 er hatte seinen Tod mit seinen Händen wohl vergolten.
 Wie viel kräftige Fürsten von manchen Landen gegen ihre
 kleine Schar versammelt waren; wären die Christenleute
 nicht wider sie gewesen, sie wären durch ihre Kraft vor
 allen Helden wohl davon gekommen. Inzwischen ging
 Wolfhart hin und her Gunthers Mannen allenthalben nie-
 derhauend. Er war das dritte Mal über die Wahlstatt
 gekommen, und von seinen Händen fiel mancher Necke
 nieder. Da rief der starke Giselher Wolfhart an:
 „O weh, daß ich je einen so grimmen Feind gewann!
 „Edler kühner Ritter, nun wendet euch gegen mich.“ Sie
 kamen nun an einander mit starker Eier. Wolfhart kehrte
 sich zu Giselhern im Streite, jeder von ihnen schlug man-
 che weite Wunde. Er drang so kräftig auf den König ein,
 daß ihn von den Füßen das Blut über das Haupt weg-
 sprang. Mit geschwinden grimmen Schlägen empfing der
 edlen Ute Sohn den kühnen Necken viel bitterlich. Wie
 stark auch Wolfhart war, er kam nicht davon, ein so jun-
 ger König konnte nimmer kühner sein. Da schlug er Wolf-
 harten durch den guten Panzer, daß ihm von der Wunde
 das Blut niederfloß; er verwundete zum Tode den Diet-
 richsmann; fürwahr, es hätte es Niemand anders an dem
 Necken gethan. Als der kühne Wolfhart seine Wund'
 empfand, ließ er den Schild fallen, hob seine starke und
 scharfe Waffe höher, und schlug auch Giselhern durch Helm
 und Panzer. Beide hatten sich nun den grimmen Tod
 gegeben, da lebte von Dietrichs Mannen nun Niemand
 mehr, als Hildebrand allein. Da er den Necken fallen
 sah, konnte ihm, glaub' ich, vor seinem Tode nichts leis-

deres geschehen. Gunthers Mannen waren auch alle gefal-
 9310 len, außer sie beide allein, er selbst und Hagen; sie stun-
 den im Blute bis an die Knie. Hildebrand ging nun zu
 seinem Neffen, schloß ihn in seine Arme, und wollt' ihn
 mit sich aus dem Hause tragen; er mußte ihn aber liegen
 lassen, denn er war ihm zu schwer, und er fiel ihm wie-
 der aus den Händen in das Blut. Da blickte der tod-
 wunde gute Degen auf und sprach: „Mein lieber Oheim,
 „Ihr könnt mir jetzt nichts mehr frommen; hütet euch vor
 9320 „Hagen, es dünkt mir gut, er trägt in seinem Herzen
 „einen grimmitigen Muth. Und wenn mich meine Ver-
 „wandten nach meinem Tode beklagen wollen, so sagt den
 „Nächsten und den Besten, daß sie nicht um mich weinen,
 „denn sie haben es nicht nöthig, ich liege von eines Kö-
 „nigs Hand hier herrlich tod. Ich habe auch hier innen
 „mein Leben so gerochen, daß der guten Ritter Weiber es
 „wohl beweinen werden; wenn einer euch darum fragt, so
 „sagt nur: von meiner eignen Hand liegen wohl hundert
 „Mann erschlagen.“ Da dachte auch Hagen an den Spiel-
 9330 mann dem der alte Hildebrand sein Leben nahm, und sprach
 zum Degen: „Ihr sollt mein Leid entgelten, ihr habt uns
 „hier manches guten Necken beraubt.“ Er schlug auf Hil-
 debranden, daß man Balmungen ertosen hörte, den der
 kühne Hagen Siegfrieden nahm, da er den Necken erschlug;
 da wehrte sich der Alte, denn er war kühn genug. Wolfs-
 harr's Oheim schlug auf den Held von Troneg mit der
 breiten Wasse, die sehr schnitt, doch konnt' er Gunthers
 9340 Dienstmann nicht verwunden; Hagen aber schlug ihn durch
 den stattlichen Panzer. Als Meister Hildebrand seine
 Wunden empfand, fürchtete er mehr Schaden von Hagens
 Hand; warf den Schild über den Rücken und entraun mit
 seiner starken Wunde Hagen. Drinnen lebte Niemand,
 wie gesagt, als die zwei allein: Gunther und sein Dienst-
 mann. Mit Blute beronnen ging der alte Hildebrand,

und brachte seinem Herrn die leidige Nachricht. Er fand den Fürsten traurig sitzen, der nun noch mehr Kummer ⁹³⁵⁰ bekam. Als er Hildebranden von Blute roth sah, fragte er ihn um Nachricht, wie ihm seine Sorge gebot: „Nun sagt mir, Meister Hildebrand, wie seid ihr von Blute so naß geworden, oder wer that euch das? ich glaube, ihr habt mit den Gästen im Hause gestritten; ich verbot es euch so sehr, da hättet ihr's billig vermeiden sollen.“ „Wie übel diese Währe mir auch zu sagen ansteht,“ sprach er, „diese Wunden schlug mir Hagen, da ich mich aus dem Hause wenden wollte. Kaum daß ich mit dem Leben ⁹³⁶⁰ diesem Teufel entrann!“ Da sprach der Berner: „Ganz recht ist euch geschehn, da ihr mich den Necken Freundschaft zugestehen hörtet, und ihr dennoch den Frieden brach't, den ich ihnen gegeben hatte; hätte ich nicht auf immer Schande davon, ihr müßtet das Leben verlieren.“ „Nun zürnet nicht so sehr, mein Herr Dietrich, an mir und meinen Freunden ist der Schaden fürchterlich. Wir wollten Nidegern von dannen tragen, das wollten uns Königs Gunthers Mannen nicht vergönnen.“ „O weh mir dieses Leides! Ist Nideger doch tod? Das ist mir ⁹³⁷⁰ der größte Jammer in aller meiner Noth. Die edle Godelinde ist meiner Base Kind; ach weh der armen Waisen zu Wehelaren!“ Trauren und Leid brachte ihm sein Tod, er begann stark zu weinen; den Helden zwang die Noth dazu: „O weh der treuen Hilfe, die ich verloren habe! Fürwahr, ich verwinde Ehels Mann nimmer.“ „Sagt mir, Meister Hildebrand, die Sache recht genau, wer der Degen ist, der ihn erschlagen hat?“ Er antwortete: „Das that mit Kraft der starke Gernot, doch ⁹³⁸⁰ liegt auch von Nidegers Händen der Held tod da.“ Er sprach zu Hildebranden: „Nun sagt meinen Mannen, daß sie sich alsbald waffnen, denn ich will hingehn, laßt mir mein liches Kampfgewand herbringen, ich will die Hels

„den aus Burgundenland selber fragen.“ Da sprach Meister Hildebrand: „Wer soll zu euch kommen? Was ihr von Lebenden habt, die seht ihr vor euch stehn, das bin ich mütterfelen allein, die andern sind tod.“ Da erschrak er über diese Nachricht, das machte dem Helden große Noth; denn er hat so großes Leiden in der Welt noch nie gehabt. Er sprach: „Sind wirklich alle meine Mannen 9390
 „erstorben, so hat mich Gott vergessen; ich war ein reicher
 „König, nun kann ich der sehr arme Dietrich heißen!
 „Wie konnte es sich aber zufügen,“ fuhr er fort, „daß
 „alle die löblichen Helden durch die Streitmäuden erstorben
 „sind, die doch in Noth waren? ohne meinen Unglücks-
 „stern wär' ihnen der Tod noch fremd. Da es nun ein-
 „mal mein Unheil nicht länger verschoben hat, so sagt
 „mir, ist der Necken noch Jemand genesen?“ Da sprach
 9400 Meister Hildebrand: „Weiß Gott, Niemand mehr, als Ha-
 „gen allein, und Gunther der hehre König.“ „O weh,
 „geliebter Wolfhart, soll ich dich verloren haben, so möcht'
 „es mich bald reuen, daß ich je geboren ward! Und dich
 „Elegestab, Wolfwin und Wolfbrand! Wer soll mir nun
 „das Römische Land beherrschen helfen *)? Und ist mir
 „der kühne Helfrich, Gerbart und Wichart erschlagen; wie
 „kann ich die genug beklagen? Das ist für meine Freuden
 „der letzte Tag! O weh, daß man vor Leid nicht sterben
 „kann.“

39. Mords Ende.

9410 Da suchte Herr Dietrich selber sein Gewand, und ihm half Meister Hildebrand, daß er sich waffnete, da klagte der kräftige Mann so sehr, daß das Haus von seiner Stimme ertoste. Der Held gewann wieder rechten Muth, im Grimme ward dann der Held gewaffnet, er

*) Das Römische Land war den Ostgothen oder Amelungen unterworfen. Die St. Galler und Hohen-Emsen Handschrift hat daher auch: in der Amelungenland.